

Viktor Weibel

Unterweltliches

Zur Namengebung im Hölloch

In: Fimfchustim. Festschrift für Stefan Sonderegger zum 50. Geburtstag. Hg. von Robert Hinderling und Viktor Weibel. Bayreuther Beiträge zur Sprachwissenschaft 1. Bayreuth 1978. S. 219-236

Zuhinterst im Muotatal im Kanton Schwyz, dort wo sich das Haupttal in die Seitentäler Bisisthal und den Einschnitt gegen den Pragelpass teilt, befindet sich das mit seiner rund 120 km vermessenen Länge grösste Höhlensystem Europas und das zweitgrösste der Welt, das *Hölloch*. Ein seltsamer Wasseraustritt unter einer Felswand fiel den Einwohnern schon früh auf. Er wurde als Quelle angesehen und deshalb mit Brunnen bezeichnet, und weil das Wasser ohne zu stossen und zu sprudeln in gleichmässigem Fluss hervortritt, erhielt die Stelle den Namen *Gschliichet Brunnen*: 1563: „vom *schlichenden Brunen*“, 1567: „an den *schlichenden brunnen*“ usw. Der Name, das weiss man heute, benennt die normale Austrittsstelle des Höhlenwassers. Es ist dies der älteste Name, der irgendwie auf das Höhlensystem hinweist.

Der Name *Hölloch* ist seit gut hundert Jahren bekannt, d.h. seit der Zeit, als einige Wagemutige sich nachweisbar zum erstenmal in die Höhle begaben.

Bereits aus dieser Frühphase der Höhlenforschung sind Namen überliefert. Der Mensch hat, das zeigt die Fülle an Namen im Hölloch, ein echtes Bedürfnis, seine Umwelt, auch wenn sie im Finstern liegt, mit Namen zu bezeichnen, die ihm wohl ein Gefühl des Vertrautseins mit der Natur vermitteln. Es wäre denkbar, dass spätestens die heute sehr modern arbeitende Höhlenforschung die Festlegung von Namen für einzelne Stellen und Abschnitte aufgegeben hätte und zu einem nüchternen Nummern-Buchstaben-System übergegangen wäre. Das ist aber nicht geschehen. Man hat etwa Abzweigungen numeriert und ist, so sagte mir Professor Dr. ALFRED BÖGLI, der Leiter der AGH (Arbeitsgemeinschaft Höllochforschung), wegen der ständig wachsenden Länge des Höhlensystems davon abgekommen, jede Einzelheit zu benennen. Immer noch gilt aber das Prinzip der Namengebung, und man gedenkt es nicht zu verlassen.¹

Wenn wir uns im folgenden die Art der Namengebung im Hölloch näher ansehen wollen, so liegt es auf der Hand, dass wir uns zuerst mit dem Namen *Hölloch* selber beschäftigen. *Hölloch* ist zu den besonders in gebirgigen Gegenden häufigen *Hell*- oder *Höll*-Namen zu zählen. In den Kantonen Schwyz und Uri bezeichnet *Höll* oder *Hell* f. immer ein sackartig abfallendes, schlecht zugängliches Geländestück. Vielfach könnte das so benannte Geländestück auch *Tobel* heissen. Vor allem MANFRED SZADROWSKY hat sich mit diesem Namen beschäftigt.² Er stellt das Wort zum germ. Stamm **halljō(n)-*, ais. *hella* ‚flacher Stein, flache Klippe‘, *hellu-steinn* ‚flacher Stein, Platte‘, norw. *hella*, *helle* ‚Fliese, Fliesenstein‘, schwed. *häll* ‚Klippe, Steinplatte, Herdstein‘³. Das Schweizerdeutsche Wörterbuch führt unter anderem *Hell* als häufigen FIN für ‚schauerliche Örtlichkeiten, Schluchten, Abgründe‘ auf⁴. Ob in unserem Namen die von Szadrowsky vorgeschlagene Deutung zu sehen ist oder nicht doch direkter Bezug zum Wort *Hölle* im christlichen Sinne anzunehmen ist, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Auch Szadrowsky nimmt in seinem Aufsatz ja an, dass germ. **haljō-* ‚die Hehlende, das Totenreich‘ schon früh mit *halljō(n)* ‚Steinplatte‘ zu-

¹ Ich möchte an dieser Stelle Herrn BÖGLI aufs herzlichste danken für seine bereitwilligen Auskünfte und für das Material, das er mir zur Verfügung gestellt hat. Es ist ihm auch gelungen, etwas von seiner Begeisterung über das Hölloch auf mich zu übertragen, so dass ich bestimmt einmal das Höhlenleben kosten werde.

² M. SZADROWSKY, Um die Hölle herum. In: Die Alpen, Monatsschrift des Schweizer Alpenclub XXV (1949), S. 21-26, 70-80 und 88-99; ders. Germanisch *halljō(n)-* im Deutschen. In: PBB 72 (1950), S. 221-235.

³ M. SZADROWSKY, PBB 72 (1950), S. 221.

⁴ Id. 2, 1137.

sammengeflossen sein muss⁵. Wir müssen je nach Örtlichkeit beide Deutungsmöglichkeiten ins Auge fassen. Für die schluchtartigen, steilen Geländepartien, die in der Regel auch schwer zugänglich und abgelegen sind, kann durchaus *Hell* im Sinne von ‚Unterwelt, Hölle‘ Namen gebendes Motiv gewesen sein. Ich setze für unseren Namen auf diese Deutung. Vermutlich hiess das Umgebende des Höhleneingangs *Höll/Hell*, und die Höhle erhielt dann den Namen *Hölloch*, d.h. ‚Loch bei der Höll‘. Vielleicht müssen wir aber *Hölloch* sogar als völlig eigenständigen Namen ansehen, weil man das Loch als Eingang zur Hölle betrachtete. Vorläufig schweigen die Quellen. Es ist seltsamerweise auch keine Sage vorhanden, die auf das Hölloch Bezug nähme.

Betrachten wir jetzt aber die Namen im Innern der Höhle. Sie geben über Verschiedenes Auskunft: von der Mühsal des Erforschens — Hunderte von Metern Kriechgang sind kein Vergnügen — bis zur Überraschung, welche die Entdeckung von nie geahnten Schönheiten der Höhlenwelt bereitet. Ich versuche im Folgenden die Namen motivisch zu gruppieren. Das ist eine Möglichkeit der Darstellung. Eine andere wäre die nach den verschiedenen Zeitabschnitten, in denen Namen gegeben wurden. Wie, so könnte man fragen, benannte man Höhlenteile in der vorwissenschaftlichen Forschungsperiode, wie in der ersten Phase, in der man das System genauer zu beschreiben versuchte, wie in den sich seit Ende der 40er Jahre mehr oder weniger regelmässig folgenden Expeditionen? Das Wort Expedition rechtfertigt sich, dauern doch die Anmarschwege zu den schwierigsten noch nicht erkundeten Stellen mehrere Tage. Und doch treiben Entdeckerlust und wissenschaftliche Neugier die Forscher immer wieder ins Hölloch. Wie vielfältig die Gründe zur Namengebung sind, möge folgender Abschnitt aus einem Buch ALFRED BÖGLIs zeigen:

„... Wie sollte nun aber der Gang benannt werden? Aus der Zeit vor der Jahrhundertwende stammt der Brauch die Unterwelt mit ägyptischen, griechischen, römischen und germanischen Namen aus der Mythologie zu belegen. Dadurch unterschied sich der gebildete Höhlenforscher vom Höhlengänger aus dem einfachen Volke, der mit Totenloch, Wolfsgrube, Wunderdom seinen Entdeckungen eindruckliche und phantasievolle Namen gab. Die vielen Götternamen mögen zu einer Zeit sentimentaler Romantik richtig gewesen sein. Damals kannte man auch weithin den Sinn von Hades, Orkus und Styx; sie waren lebendige Begriffe. Aber heute fehlt die Musse, der Antrieb, die Ruhe, um sich in das uralte Gut des europäischen Kulturkreises hineinzudenken, hineinzuleben. Orpheus in der Unterwelt! Welch prachtvolle Schilderung, welche eindruckliche Bilder! Hades und Charon verraten im dunklen Klang unterweltliches Leben. Wie eisig grell klingt daneben das nordische Hymir und wuchtig gross Walhall, der Göttersaal. Was einst für die österreichische Höhlenwelt recht war, durfte das nicht auch für uns billig sein! Aus dem gewaltigen Höhlensystem der Eisriesenwelt im Salzbürgischen und aus vielen andern Höhlen haben solche Namen auch den Weg zu uns gefunden. Und als einmal die Bresche geschlagen, da strömten die nordischen, hellenischen und ägyptischen Namen in breitem Strom ins Namensarchiv des Hölloches. Und es war immer noch besser als die Verewigung irgend eines Unbekannten, der zufällig einen Gang entdeckt und vermessen. Dass einmal ein Höhlenbesucher namens Zimmermann schon auf dem jähen Aufstieg nach der Sandhalde es mit der Angst zu tun bekam, rechtfertigt es kaum, diesem vorübergehenden Zustand durch den Namen „Zimmermanns Angst“ Dauerwert zu verleihen. Wo aber einer in zähestem Ringen einen schwierigen Gang bewältigt und sich in vielen Tagen intensivsten Forschens bewährt hat, lässt sich für einen Nebengang ein Festhalten seines Namens verantworten. So hat einer unserer Kameraden, Bruno Baur, seinen Namen gegen seinen Willen opfern müssen für den Baurstollen, der den Styxgang über den Tantalus umgeht. Und das Wort Tantalus ist für die Qualen, mit denen dieser Schacht erforscht werden musste, ebenso bezeichnend wie der ursprüngliche Stollename Sisiphus, der an die mehrfachen Angriffe erinnert, die man zu seiner Erforschung ansetzen musste.

⁵ M. SZADROWSKY, PBB 72 (1950), S. 232 ff. Vgl. auch J. POKORNY, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch I, Bern 1959, S. 554.

Am besten aber sind immer noch Namen, die irgendwie aus dem Erleben selbst entstanden sind. Wie glatt und sauber bietet sich doch der Blankstollen dar. Welche Mühe bereitete der Folterstollen, und wie wuchtig stehen die Säulen der Pfeilerhalle! Im Kreuzdom überschneiden sich zwei Gänge, und im Sinterdom prangt ein herrlicher Fussboden aus Kalksinter. Das Sargtal ist gekennzeichnet durch seine schweren, sargförmigen Trümmer.

Welchen Namen sollten wir nun unserm Gang geben? Er ist ja so lang und wechselt so häufig sein Aussehen, dass nur noch die Grösse eine gewisse Einheitlichkeit aufweist. Schwärzlich feuchter Lehm macht ihn auf weite Strecken zu einem düstern, ja schwarzen Tunnel. Doch gibt es bereits einen Schwarzstollen, den wir nach seinen schwarzen Knollen so benannten. Beim Knochenlager, bei der Totengruft und im Sternsaal ist unser Gang geradezu rabenschwarz.

„Ich hab's, Rabengang soll er heissen, weil er so rabenschwarz ist!“ schlage ich vor. Und in meiner Erinnerung steigen gleichzeitig schöne Stunden auf, die ich mit Freunden an einem Stammtisch verbracht. Darüber hingen die rot-weiss-grünen Bänder meiner Studentenzeit. Manches Mal hatte ich mich im „Raben“ eingefunden zu frohem Geplauder und ernstem Gespräch und mich stolz zu den Rabenbrüdern gezählt. Und eh auch nur der Name von den andern genehmigt war, hatte sich dessen Sinn gewandelt und war zum Denkmal eines Freundeskreises geworden. ...“⁶

Wir lassen diesen Abschnitt stehen, ohne näher auf ihn einzugehen. Er spricht für sich selber.

Immer wieder begegnet man in der Literatur über das Hölloch dem Akt der Namengebung oder einer Namensklärung. Man darf annehmen, dass fast der gesamte Namenschatz dieses Höhlensystems auf bewusste Benennung zurückgeht. Selten werden sich gewisse Namen erst allmählich festgesetzt haben. Die Höhlenforscher wollten Namen geben und liessen sich dabei von verschiedensten Motiven leiten. Mit mehr innerer Beziehung zur Sache als Bögli kann man das kaum sagen.

Selbstverständlich kann ich in meiner Darstellung nur einen kleinen Teil der mir bekannten rund 420 Namen erwähnen.

1. Namen, die auf der Fachsprache des Geologen und des Bergsteigers beruhen.

Zur Geologen-Sprache gehören alle Namen mit *Gang*, *Stollen*, *Schlucht*, *Tal*, *Halde*, *Dom*, *Halle*, *Saal*, *Schlot*, *Schacht*, *See*, *Syphon* usw. Die meisten dieser Namen erscheinen in Zusammensetzungen, i.d.R. als Grundwort. Ein *Gang* ist grösser und breiter als ein *Stollen*, den man oft nur kriechend bewältigen kann. *Schlucht*, *Tal* und *Halde* sind Übertragungen aus dem oberirdischen Bereich. *Dom*, *Halle* und *Saal* benennen weite und grosse Räume, wobei mit *Dom* ‚grössere Hallen‘ gemeint sind⁷. Das Ausmass solcher unterirdischer Hohlräume kann ins Unermessliche steigen. So hat der *Schwarzdom* ein Volumen von ungefähr 400 000 Kubikmetern⁸. Der Name *Dom* ist deshalb mehr als berechtigt und bekundet das Staunen des Menschen ob dieser ungeheuren Grösse. Mit *Schlot* benennt man eine mehr oder weniger senkrecht ansteigende Röhre, *Schacht* meint das Gegenteil. *See* heissen für den Forscher die Wassertümpel. Sie sind im allgemeinen nicht besonders gross, können aber beträchtliche Hindernisse bilden. So etwa der *Drahtsee*, den man lange Zeit über zwei gespannte Drahtseile kriechend bewältigte. *Syphon* bezeichnet jene gefürchteten Stellen, welche bei Hochwasser den Weg zurück verriegeln; es sind Stellen, wo Höhlendecke und -boden sich allmählich absenken und wieder ansteigen, so dass bei Wassereinbrüchen ein See gebildet wird, der die Höhlendecke in sich aufnimmt.

⁶ A. BÖGLI, Im Banne der Höhle. Forschungstage und Erlebnisse im Hölloch. Schweizer Volksbuchgemeinde. Luzern 1953, S. 68-70.

⁷ A. BÖGLI, Im Banne ..., S. 65

⁸ A. BÖGLI, Das Hölloch und sein Karst, Neuchâtel 1970, S. 66.

Andere geologische Fachwörter, die in Namen erscheinen, sind u.a. *Kalzitrosensee*: ein Höhlensee mit sog. *Kalzitrosen*, das sind rosenförmige Kristallgebilde⁹. *Kristalldom*, *Kristallsee* usw.: Stellen mit Gipskristallen; *Korallenstollen*: Vorkommen von korallenähnlichen Tropfsteinbildungen; *Sinterdom*, *Sinterfluss*, *Sintersee* usw. beruhen auf flächigen Kalkausscheidungen an Boden und Wänden. *Sintersee* heisst eine Stelle, an der sich ursprünglich ein See befand, der aber, nachdem sich die Wasser in tiefere Regionen verzogen hatten, ausgetrocknet ist und eine dünne, schwebende Sinterplatte zurückgelassen hat. Der Name *Tropfsteinsee* weist auf ein auffälliges Vorkommen von Tropfsteinen hin. Der *Tuffrosensee* trägt seinen Namen wegen der sog. *Tuffrosen*, das sind „aus kleinen Kalkkristallen gebildete Ausscheidungen des Höhlenwassers“¹⁰. Im *Medusendom* gibt es eine bestimmte Tropfsteinart, die der Medusenqualle ähnelt. Namen mit *Lehm-* basieren auf dem Vorkommen von Höhlenlehm (*Lehmberghalle*, *Lehmdom*, *Lehmstollen* usw.). *Dolinengang* usw. weisen auf die Gebilde der *Dolinen*, das sind trichterförmige Vertiefungen im Karst, hin.

Im *Fugenstollen* sieht man charakteristische Schichtfugen; der *Kolkstollen* zeichnet sich durch sog. Gletschertöpfe aus. Die *Labile Halle* weist auf die Gefahr eines möglichen Einsturzes hin. *Versturzdom* signalisiert einen alten Einsturz. *Verwerfung* bezeichnet eine ganz bestimmte geologische Schichtenstörung. Auch Himmelsrichtungen erscheinen z.T. in Namen: *Nordgang*, *Nordkammer*, *Ostgangsystem*, *Ostschächte*. Auf die Vermessungstätigkeit weist der Name Nullpunkt hin.

In den Bereich der Alpinistensprache fallen u.a. die Namen *Abseilwand*, *Böse Wand*, im Sinne von gefährlicher, nicht leicht zu bewältigender Felswand¹¹; *Bürglerkamin* (*Kamin* im Gegensatz zu *Schlot* eine Spalte, wie sie in Felswänden häufig vorkommen, und die eine bestimmte Klettertechnik erfordern).

Dieser erste Einblick in die Namenwelt des Höllochs soll zeigen, dass die Fachsprache einen wesentlichen Teil an Namelementen stellt.

2. Namen, in denen Personennamen vorkommen.

Wie aus dem Zitat aus Böglis Buch hervorgeht, und wie mir Prof. BÖGLI im Gespräch betonte, geht die Forschergemeinschaft mit der Verewigung von Forschernamen sehr sparsam um. So finden wir die Namen der ältesten Forscher in *Bürglerkamin*, *Otterkamin*, *Saxerfall* (Wasserfall), *Saxergang*, *Saxerschacht*, *Ulrichstollen* und *Widmergang*¹². Die Bescheidenheit des Forschers hat es gerade noch zugelassen, dass der Name ALFRED BÖGLIS an einer Stelle erscheint, eher inoffiziell, nämlich als *Böglis Fall*. Der Name beruht auf einem Missgeschick, das dem verdienstvollen Forscher einmal an dieser Stelle zugestossen ist.

Selbstverständlich sind noch andere Personen oder Personengruppen in Namen festgehalten, doch genügt es uns, das Prinzip dieser Art Namengebung zu erkennen.

⁹ A.BÖGLI, Im Banne ..., S. 82.

¹⁰ A. BÖGLI, Im Banne der grossen Höhle. Abenteuer in der grössten Höhle Europas. Stuttgart 1972, S. 174.

¹¹ Diese Wand verhinderte sehr lange ein weiteres Vordringen in die Höhle.

¹² J. OTTER, Wanderungen im Höll-Loch im Muotathal, Horgen 1902, S. 4: „Erst aus den 80er und 90er Jahren ist bekannt, dass zwei beherzte Männer des Thales: Franz BETSCHARD und Melchior BÜRGELE in die Höhle eingedrungen sind ...“ P. EGLI, Beitrag zur Kenntnis der Höhlen in der Schweiz, Diss., Zürich 1904, S. 18: „Dieser Absturz Otterkamin genannt ... So getauft zu Ehren von Hptm. J. OTTER, der sich von mir an Seilen gehalten, als erster in diesen schauerlichen Schlund hinab wagte.“ Zum Saxergang vgl. EGLI, Beitrag ..., S. 38: „So genannt, weil Herr A. SAXER aus Zürich in diesem Stücke als Pionier voraus kletterte.“ Zum Ulrichstollen vgl. A. BÖGLI, Das Hölloch und sein Karst, S. 98: „1875: Alois Ulrich dringt als erster tiefer ins Hölloch vor.“ Zum Widmergang vgl. A. EGLI, Beitrag ..., S. 37: „So genannt nach Herrn Widmer aus Zürich, der ihn zuerst in der N.Z.Z. erwähnt hat. Eine Aufnahme des Ganges konnte damals nicht gemacht werden: er ist nur schematisch im Plane eingetragen worden.“

3. Namen nach Form, Aussehen, Vergleich.

Bestimmte Formen der Gänge, ein ganz besonderes Aussehen von Stellen sind häufig Anlass zur Namengebung. So ist der *Altar* etwa eine mit herabhängenden Tropfsteinen verzierte Platte. Der *Blankstollen* erscheint neben anderen Stollen völlig sauber und glatt. Die *Empore* und die *Kanzel* erinnern an die entsprechenden Einrichtungen in Kirchen. Der *Kieswall* spricht für sich. Der *Landedsender* ist ein ungefähr 20 cm hoher, dünner Stalagmit, der oben noch das untere Ende eines abgebrochenen Stalaktiten trägt. Das Gebilde ähnelt einem Antennenmast, wenn man es aus der richtigen Perspektive betrachtet. So finden auch Namen für ganz kleine Gebilde im Namenarchiv des Höllochs Platz. Das *Nadelöhr* bezeichnet eine ganz enge Schlupfstelle. In der *Papageienkammer* fand man zwei kleine, an Wellensittiche erinnernde Tropfsteingebilde, die hübsch nebeneinander auf einem Felsvorsprung „sassen“. Heute sind sie zerstört; der Name aber bleibt. Der *Rote Zauberer* ist ein gedrungener, zauberhaft rötlich durchscheinender Stalagmit. Die Farbe gibt überhaupt oft ein Namenselement ab: *Roter Gang*, *Schwarzdom*, *Umbradom*, *Weisssee* usw. Ein sehr berühmter Name ist das *Rüebli*; er bezeichnet einen prächtigen, karottenroten, ungefähr 50 cm langen Stalaktiten. *Schutt-dom*, *Schuttunnel*, *Sandhalde* usw. brauchen nicht näher erläutert zu werden.

Das *Bein* ist ein Tropfstein, der wie ein Schienbeinknochen aussieht. Das Tropfsteingebilde der *Pagode* erinnert in seiner prächtigen Form auffallend an die asiatischen Bauwerke, die diesen Namen tragen. Der *Zwetschgenstein* ist ein entsprechend aussehender Klemmblock in einer Spalte. *Suhle* und *Sumpf* sind deutlich genug und belegen, dass Höhlenforschen nicht aus eitel

Schönheit besteht. *Glocke* ist der Name eines Sinterstreifens an der Höhlenwand, der „wundersam tönt“, wenn man daran klopft¹³. Die *Schwartengruft* zeichnet sich durch sog. Sinterschwarten aus, und der *Schimmelgang* erscheint durch seine besondere Versinterung vom Schimmelpilz befallen.

Der *Skorpion* ist einer der Namen, die auf dem Höhlenplan beruhen. Auf dem Plan sieht diese Stelle wie der Stachel eines Skorpions aus. Dasselbe ist von den drei *Obelisken* und von der *Teufelsgabel* zu sagen.

Die *Riesenspargeln* sind spargelähnliche Tropfsteine von ansehnlicher Grösse, und mit der *Rutschbahn* bezeichnet man eine Stelle, welche bei Unvorsichtigkeit einen Höhlengänger gar nicht so harmlos, wie der Name tönt, in die Tiefe rutschen liesse. Weitere Namen sprechen für sich: *Badezimmer*, *Badewanne*, *Briefkasten* (enge Schlupfstelle), *Kanonrohr*, *Schlauch*, *Schlitz*, *Spirale*, *Zwillingsschacht* usw.

Ein besonderes Kapitel stellt die Übertragung von bekannten Namen aus der Gebirgswelt dar. Dieser Fall ist nicht häufig, aber erwähnenswert. *Innominata* wurde ein Gang von HUGO NÜNLIST, dem früheren Leiter der Arbeitsgemeinschaft, genannt, weil er, gedrängt von einem unerhört schönen Klettererlebnis am Innominata-Grat an der Südflanke des Mont Blanc, diesen Namen unbedingt im Hölloch verewigen wollte; und das, obwohl der Gang unten „unnennbar dreckig“ ist, wie mir A. BÖGLI sagte¹⁴.

Die *Kreuzbergwand* erinnerte einen Forscher an die Kreuzberge, die berühmten Kletterberge im Alpsteingebiet. „Herrliche Kletterei; alles todsichere Griffe! Das ist fast so schon wie in den Kreuzbergen!“ ruft er begeistert herauf. Und Kobi notiert sogleich ins Protokollbuch ‚Kreuzbergwand‘. Das ist nicht nur ein Name aus einem herrlichen Kletterrevier, es ist eine Ehrung unseres Ganges und eine Erinnerung an schöne Kletterfahrten, die Paul ausgeführt.“¹⁵ Auch der Name *Matterhorn* kommt vor, und der *Urnersee* erinnerte die Namengeber in seiner Form an den

¹³ A. BÖGLI, Im Banne ..., S. 96 (Text zu Bild 20)

¹⁴ A. BÖGLI, Im Banne ..., S. 96 (Text zu Bild 20)

¹⁵ A. BÖGLI, Im Banne ..., S. 67.

entsprechenden Teil des Vierwaldstätter Sees mit seinen schroffen Felswänden. Da gibt es noch einen *Langensee* und einen *Zürichsee*, letzterer zu Ehren Widmers, eines der frühen Forscher aus Zürich, so benannt (vgl. Anm. 12). Auch einem *Pitatussee* begegnet man, einer Übertragung des Seenamens am Pilatus, dem Luzerner Wahrzeichen.

4. Namen nach Erlebnissen und Ereignissen.

Auch Erlebnisse und Ereignisse haben sich in Namen niedergeschlagen. Auch hier soll eine Auswahl von Namen das Prinzip erläutern.

In der *Ahnengalerie* formte einmal eine wartende Forschergruppe aus Lehm verschiedene Figuren und Köpfe. Beim *Cowboytrick* musste man ein Kletterseil wie einen Lasso über eine Felsnase werfen, damit man weiter vorstossen konnte. Bei der *Dreieselsleiter* sind sich, wie mir A. BÖGLI sagte, einmal drei Forscher wie die Esel vorgekommen. Die *Einsamkeit* braucht wie *Zimmemanns Angst* nicht erläutert zu werden. Im *Finkengang* wurde man einmal von einem wegschiessenden Vogel, vermutlich von einem Finken, überrascht, ein rätselhaftes Ereignis tief unter Tag genug, um in einem Namen festgehalten zu werden. *Imbissplatz*, *Picknicksee* und *Urinteich* (auf der Namenliste verschämt als *U-Teich* festgehalten) weisen auf Grundbedürfnisse des Menschen hin.

Im *Rufdom* mussten sich die Mitglieder einer Forschergruppe einmal über längere Zeit durch Zurufe verständigen. Der *Sprengblock* weist mit dem *Sprengstollen* auf ein gefährliches, aber notwendiges Unternehmen hin. 1965 wurde durch ein Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Höllochforschung ein sperrender Block gesprengt und damit der Durchgang zum längst gesuchten sog. Hochsystem erzwungen¹⁶. Die *Via Gloriosa*, die dem Aussehen nach diesen Namen eigentlich gar nicht verdiente, erhielt ihren Namen, weil man dort nach Jahren endlich wieder einmal einen grösseren Gang entdeckt hatte. Beim *Gebälse* und bei der *Windpfeife* spürt und hört man den Höhlenwind besonders gut. Beides sind ausgesprochen enge Stellen (vgl. noch weiter unten *Äolsmund*).¹⁷

5. Namen nach Fund und Vorkommen.

Der *Blockstollen* dürfte durch einen grossen Block gekennzeichnet sein. Beim *Fliegensee* stiess man auf Fliegen und beim *Mückensee* kommt die besondere Art der Höhlenmücke vor, die von Exkrementen usw. lebt. Namen mit *Kies-* oder *Lehm-* weisen auf das Vorkommen des entsprechenden Materials hin (*Kiesburg*, *Kiestunnel*, *Lehmberghalle*, *Lehmdom*, *Lehmstollen*, *Lehmtal*, *Lehmwand*). In der *Regenhalle* tropft es ständig. Der *Tannadelstollen* erhielt seinen Namen, weil das Höhlenwasser dort Tannadeln aus der Oberwelt abgelagert hat.

Auch hier möge die dargelegte Auswahl genügen. Man vergleiche noch die unter 1. aufgeführten fachsprachlichen Namen, welche z.T. die kurz vorgestellten Namen, die auf Fund oder Vorkommen beruhen, weiter ergänzen (z.B. *Kalzitrosensee*, *Sintersee* usw.).

¹⁶ A. BÖGLI, Im Banne ..., 1972, S. 22.

¹⁷ P. EGLI, Beitrag ..., S. 29: „Wenige Meter weiterhin treten Decke und Boden so nahe zusammen, dass nur eine horizontale Spalte offen bleibt, 3 m breit, aber nur 0,2 m hoch. Das ist die ‚Windpfeife‘. Brausend rauscht die Luft hindurch, gegen das Berginnere.“

6. Namen aus der Antike.

Wie aus Böglis Zitat weiter oben hervorgeht, gab man früher mit Vorliebe Namen, die auf dem Gedankengut der Antike und der humanistischen Bildung beruhen. Wir begegnen denn auch einer ansehnlichen Zahl solcher Namen im Hölloch.

Das *Niltal* führt uns in die ägyptische Unterwelt. Da gibt es weiter einen *Anubisgang* und einen *Anubissee*. *Anubis* ist mit dem Totenkult der Ägypter verknüpft. Er, Sohn des Osiris und der Isis — beide Namen erscheinen auch im Hölloch im *Osirisgang* und *Isisstollen* —, hütet das Grab und beschützt die Mumien, begleitet die Seele in die Unterwelt und erwirkt ihr ein gnädiges Urteil im Totengericht¹⁸. *Isis* bezeichnet das Nilland, *Osiris* ist der befruchtende Nilgott¹⁹. Sie sind die beiden Hauptgestalten der ägyptischen Mythologie. Auch die rätselhafte *Sphinx* erscheint als einfacher Name und in der Zusammensetzung *Sphinxstollen*.

In die griechische Welt gelangen wir mit den Namen *Hades*, *Lac des Naiades*, *Mäandergang*, *-stollen*, *Sisiphus*, *Styx (-see, -bach)*, *Tantalusschacht*, *-stollen*, *Titanengang*. Dass sich die lieblichen Nymphen, die Najaden, in die düstere Unterwelt verirrt haben, ist reizvoll. Der verschlungene Lauf des Flusses Mäander ist treffend für ein Höhlensystem, das sich durch seine unzähligen Windungen und Schichtungen auszeichnet. Dass der Forscher Qualen und Mühsale erdulden muss, wie etwa Sisiphus und Tantalus in der antiken Unterwelt, kann sich sehr wohl in entsprechenden Namen ausdrücken; man befindet sich schliesslich ja auch in einer Unterwelt, dem Hades mit seinem Bach, dem Styx.

Daneben erscheinen auch der Name der römischen Unterwelt in *Orkus* und *Orkusmund* sowie der römische Gott dieser Unterwelt im *Plutosee*.

Das *Damoklesschwert* bezeichnet eine dünne Steinplatte, die eben wie das Schwert über Damokles von der Höhlendecke herunterhängt.²⁰

Die Taufe des *Äolsmundes* lässt uns das folgende Zitat miterleben: „Endlich nähern sich Boden und Decke bis auf 4 dm: das Loch ist 2 m breit. Hier war ein weiteres Vordringen einstweilen unmöglich. ... Durch die Spalte, bei der wir liegen, saust die Luft rauschend hindurch in den Berg hinein und täuscht den Unerfahrenen das Gebraus ferner Wasserfälle vor. Ich möchte dieser Stelle den Namen ‚Äolsmund‘ geben.“²¹ Aiolos ist der alte Windgott. Er hält die in einer Höhle eingeschlossenen Winde in Gehorsam.²²

7. Namen, die Romantisches und Höhlenzauber beinhalten.

Die auf der Antike beruhenden Namen können in einem gewissen Sinne auch im Zusammenhang mit dieser Namensgruppe gesehen werden, beruhen sie doch vor allem auf der Faszination, die das Hölloch auf seine Forscher ausübt.

Die Namen *Märchenschloss* und *Märchenstollen* oder *Galerie des 1001 Nuits* zeigen deutlich, dass bei Höhlenforschern dann und wann eine romantische Ader zutage tritt. Wir begegnen der märchenhaften *Pagode*, dem oben erwähnten wunderschönen Tropfsteingebilde (vgl. unter 3.); da kann man nach erlebter Mühsal schon an Tausendundeine Nacht erinnert werden. Da steht der *Rote Zau-*

¹⁸ F. LÜBKER's Reallexikon des classischen Alterthums für Gymnasien, 5. verbesserte Aufl., von Prof. Dr. MAX ERLER, Leipzig 1877, S. 95.

¹⁹ F. LÜBKER, a.a.O., S. 825.

²⁰ A. BÖGLI, Im Banne ..., S. 92.

²¹ P. EGLI, Beitrag, ..., S. 36.

²² F. LÜBKER, a.a.O., S. 41 f.

berer, es gibt den *Zauberpfad*, die *Zwerggrotte*, die an die alten Schatzmeister der Berge erinnert. Wir begegnen dem *Götterdom*, dem *Götterweg* und dem *Göttergang*, sogar die *Châteaux des Fées* und eine *Schatzkammer* sind vorhanden.

Aber auch Unheimliches erscheint in dieser Unterwelt: *Hairachen*, *Hexenkessel*, *Knochenkammer*, *Sargkammer*, *Sargtal*, *Todesschlund*, *Totengruft* und *Totmühle* sind sprechende Beispiele und nicht dazu angetan, Lust an Höhlenfahrten zu wecken. Bei der *Totmühle* hört man etwa aus der Tiefe das knurrende Geräusch eines unsichtbaren Baches; das *Sargtal* wird durch riesige, sargähnliche Felstrümmer charakterisiert; und in der *Knochenkammer* sieht man versinterte Steine, die an Schädelkalotten oder Schenkelknochen erinnern. Auch ein *Geistersee* ist vorhanden und der *Geipenstertollen* lehrt einen neben dem *Unheimlichen Stollen* vielleicht das Gruseln und heimliches Grauen. Auch darf der christliche Fürst der Unterwelt nicht fehlen. Namen wie *Teufelsschlucht*, *Teufelssee* und *Teufelswand* rufen ihn, den Meister der Hölle, im Hölloch in Erinnerung.

Blicken wir auf das Dargelegte zurück, so sind wir einer bunten Vielfalt an Namen begegnet. Sie geben Einblick in junge bis jüngste Namengebung und belegen wieder einmal, wie eng verknüpft menschliches Tun mit der Setzung von Namen ist. Gerade das Faszinierende des pionierhaften Forschens in einer Welt, die den Menschen aufs Elementarste fordert, hat sich hier breit in einer Fülle von Namen niedergeschlagen.